Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 16

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Diese 15 Schweizer-Coiffeure wurden alle mit dieser einen Klinge rasiert

Moderner, schärfer, rascher als alles, was es bisher gab.

HOTEL RESTAURANT ST. PETER
ZÜRICH BEIM PARADEPLATZ
70 Betten — Exquisites Essen
Mittelpreise
WALTER UND SUSY RÜGNER

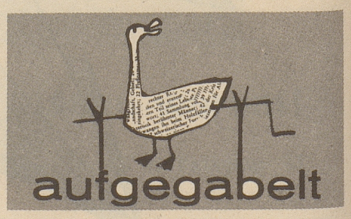
Verlangen Sie die hübsche Geschenkkarte vom Nebelspalter-Verlag Rorschach

Orts- und Hotel-Prospekte durch die Verkehrsbureaux

Am Hitsch si Mainig

Wenn schu richtigi Khöönigа zschwizzarischa Landasmuseum göönd goo aaluaga, so khasch du au goo, hanni miar tenkht und bin au gganga. Gnau wia dar Khöönig vu Schweeda bini vor da kheltisch Goldschmuckh häära gschtanda, wo im Urnarland hinna zuafällig usam Boodan ussa ggraaba wordan isch. Aifach varruckht! Goldani Halsring und goldani Armraifa vunara Schöönhait, daß doo schtoosch und khai Töön mee häsch. Gäär nitta zum Draatenkha, mit was für primitiiva Wärkhzüüg dia kheltischa Goldschmiid hend schaffa müassa. Khai Gaasflamma und khai Suurschtoff-Fläscha zum Lööta, khai Toppalschlichtfiila, khai Poliarmaschinna, khai elekhtrischi Boormaschinna - darfür abar Handaarbat. Nääbat miar, also im Landasmuseum dunna, voram Kheltaschmuckh, sind zwai Fraua gschtanda. Bessar gsaid, zwai Daama. Pfoorneemi hettisch uff zwenzig Meetar khönna gsähha. Dia baida sind au ganz begaischtarat gsii vu demm Goldschmuckh, vor allam dia ainti hätt an Uukhaneera gmacht, wia schöön dia Aarmraifa sejandi. I hann sii denn abitz gnauar aagluagat. Dia Daama, nitt dar Goldschmuckh. Dia mit am gschwindara Muul hätt a Halskhetti aakhaa. Öppan a sibbafahhi. Uss gfärbtam Glaas, gold- und silbarbronziart, dar Khitsch hätt in allna Farba glüüchtat. Dia andar Daama hätt a Pärlakhetti um da Gurgal umma gwickhlat khaa, jeedi Pärla aswia Haasalnußgröößi und vu ainzalna Pärla isch Pfischessenz am Applettara gsii ... A Wiili hanni denna baida zuagloosat, abar denn hätts mii aifach vartätscht. «Joo, miini Daama», hanni gsaid, «söttiga Schmuckh khamma halt nitt zPforzhaim dussa khaufa.» Dua hend mii dia baida Daama – dAugabraua bis an da Hooraasatz uffazooga – vu ooba bis unnan aagluagat, hend mitanand rächtsumkheert gmacht und sind apzittarat.

Miar ischas immar abitz schlaiarhaft, wian a Frau ‹Schmuckh› trääga khann, woma im Ramschlaada pfundwiis für a paar Frankha khaufa khann. Denn schu liabar a guati handgmachti Khupfarkhetti, wo nüüt andarsch voorschtella will, als ebban a Khupfarkhetti. Übarhaupt: Wenn schu Schmuckh, denn nu a guati, schööni, soliidi Handarbat.



Es mag uns zum Guten gedeihen, wenn wir uns nicht jederzeit ganz ernst und vollends nicht ganz wichtig nehmen müssen. Das Grimmige wartet ohnehin. Vielleicht bestehen wir es besser, wenn wir auf die schmalen Sonnenstreifen achten, die auch das schwärzeste Gewölk zuweilen wie in fröhlichem Uebermut durchstoßen . . .

‹Ein Reis vom Narrenbaum›